

ETB will Integration spielerisch umsetzen

Noch haben die Handballer der „Special Olympics“ von Schwarz-Weiß Essen kein Spiel gewonnen. Dennoch ist das Behindertenteam im regulären Ligabetrieb vom Erfolg des Projekts überzeugt

Von Maria Schädlich

Stadtwald/Südostviertel. Rhythmisches Trommeln, Pfeifen und Klatschen heizt die Stimmung an. Auf dem Spielfeld stehen sich zwei Mannschaften gegenüber. Ein Handball-Kreisligaspiel, auf den ersten Blick nichts Besonderes. Aber: Hier spielt die fünfte Mannschaft der DJK Winfried Hüttrrop gegen die „Pünke“ des ETB Schwarz-Weiß. Und die Spieler letzterer tragen den Beinamen „Special Olympics“.

„Die erste Saison verbuchten wir noch als Lehrgeld“

Franz Schröder, Trainer der „Special Olympics“ beim ETB

Auf zwei Dinge weist dieser Name hin: Zum einen setzt sich das Team ausschließlich aus geistig behinderten Spielern zusammen. Als einzige Behindertenmannschaft in Deutschland spielt sie im normalen Ligabetrieb und möchte sich so für Integration behinderter Menschen im Alltag einsetzen. Zum anderen geht es hier um Leistung: Nicht einfach nur dabei zu sein, sondern sich auf Augenhöhe zu begegnen und Erfolge zu feiern. Letzteres ist besonders wichtig für Menschen, die im Alltag immer wieder mit Barrieren zu kämpfen haben.

Der Erfolg des Projekts ist also auch danach zu messen, ob sich die „Special Olympics“ auf Dauer im regulären Spiel behaupten können. Doch bisher konnte der Verein, der jetzt sein elftes Spiel in dieser Konstellation bestritt, nur Niederlagen einfahren. Trotzdem glauben die Spieler, der Trainer und auch das Publikum an die Chancen der Mannschaft.

Gegner zollt Respekt

Franz Schröder und Klaus Laß, die Trainer der „Special Olympics“, sind sich sicher: „Diese Saison bestrachten wir als Lehrgeld, aber das zahlt man überall, wenn man die erste Saison spielt.“ Nach dem ersten Sieg werde es mit der Motivation aufwärts gehen. „Die erste Viertelstunde dachte ich, heute klappt es, es sah sehr gut aus. Daran sieht man, dass wir es können, auch besser können“, ist Schröder überzeugt. In der ersten Halbzeit präsentierten sich „seine Jungs“ stark, es fielen Tore auf beiden Seiten. Eine Zeit lang lagen die Schwarz-Weißen vorn.



Zu einem fairen Handballduell gehört eine respektvolle Begrüßung des Gegners. Hier trafen die „Blauen“ des ETB SW Essen auf Winfried Hüttrrop. FOTOS: ULRICH BANKERT



Duell auf Augenhöhe: Die Hüttroper gaben alles, um den Sprungwurf der Gastgeber zu blocken.

Nach der ersten Halbzeit zog Thomas Kortmann von der DJK Hüttrrop Bilanz, zollte dem Gegner Respekt: Es habe sich gezeigt, meint er, dass es sich, um ein ganz normales Ligaspiel handle. „Wie man gesehen hat, mussten wir uns ordentlich konzentrieren. Die Herausforderung ist auf jeden Fall da“, kommentierte er die Tore der „Special Olympics“. Sehr gut spiele die Mannschaft, nur hier und da etwas unkoordiniert. „Aber das schaffen wir selber auch“, sagt er und lacht. Besonders freuen sich beide Teams

über die vielen Zuschauer und die Trommler. Diese Motivation in einem Kreisligaspiel mache „richtig Spaß“.

Die Unterstützer waren zum Teil extra aus Düsseldorf angereist. Auf Facebook hatten Handballfans gelesen, dass noch Unterstützung benötigt werde. Das hätten sie besonders schade gefunden, da man solche integrativen Projekte unbedingt unterstützen solle. Und so ist es für sie keine Frage: Zu weiteren Spielen der „Special Olympics“ würden sie jederzeit wieder anreisen.



Gespannt verfolgen die „Special Olympics“ die Partie. Trainer Franz Schröder (r.) gab seinen Spielern die letzten Tipps, bevor es aufs Feld ging.

Als das Match schließlich 16:32 endet, ist die Enttäuschung bei Trainer Schröders Mannschaft groß. Torwart Christian Bauer erzählt, dass sein Team auf keinen Fall Trainer und Fans enttäuschen möchte. „Trotzdem gibt er sich zuversichtlich: „Das wird unser Jahr.“ Und davon hängt schließlich auch der Erfolg der gesamten Idee ab. Die behinderten Sportler sollen Freude am Spiel und Erfolgserlebnisse haben, denn die braucht schließlich jeder Mensch. Um gegen die anderen Mannschaften bestehen zu können,

benötigen sie sicherlich noch mehr Spielerfahrung, erklärt Trainer Laß. Denn die spielen zum Teil schon seit 20 Jahren zusammen, „da klappt das Abspielen blind. Wir selbst arbeiten noch daran, aber es kann nur aufwärts gehen“, ist er überzeugt.

Wenn sich ein passables Abschnitten im regulären Ligabetrieb verwirklichen lässt, könnte das Pilotprojekt für andere Vereine als Beispiel dienen - und das wäre für Sportler und Trainer der vielleicht größte Sieg.